

# Illustrierte Haus- und Garten-Zeitung

## Schönheit im Schrebergarten

### Die Laubenkolonisten- und die Kleingartenbewegung — Die unranke Hüttenlaube — Düngung und Bearbeitung des Bodens

Was in Leipzig und in der Provinz Sachsen schon seit 1830 durch die intensive Kultivierung des bekannten Weges Dr. Schreber in den sogenannten Schrebergärten Familienfragen begründet wurde, das verdrängt sich allmählich über das ganze Reich, und finden wir im Grundgedanken wieder, in den heimischen Süddeutschlands und in den Laubenkolonisten Norddeutschlands, vor allem auch in Berlin.

Der Schrebergärtner Gedanke ging allerdings hierher und herdriftigste auch die Überziehung, ein Hofstar, der gerade in unserer Zeit wieder mehr Bedeutung wert wäre. Was der großstädtischen Jugend im Jüngling der Verhältnisse mehr oder weniger verlagert ist, die Erholung in Gottes freier Natur, das sollen die Laubenkolonien doch wenigstens in etwas ersetzen können. Der Sinn für die Naturanschauung soll aber auch nach den Wäldern der umliegenden Gebiete die breiten Massen des Volkes erhalten. Das dies tatsächlich zum dringenden Bedürfnis unserer Großstadtbevölkerung, vor allem in den Zeiten der Wohnungsnot, geworden ist, dafür spricht deutlich die Laubenkolonienbewegung.

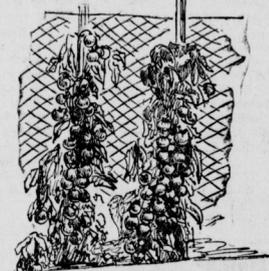
Besondere Merkmale sind diese Zeilen durch ihren in der Nachkriegszeit von 1870 aufsteigende

gen und Blumen ein beschleunigtes Wachstum. Aber immer wird der Kleingärtner darauf bedacht sein, selbst diese Böden durch Bearbeitung und Düngung zu verbessern, zur Beschleunigung zu zwingen. Mist, Stallmist, Schlemm usw., letzterer vorher mit Kalk kompostiert, sind hierfür vollkommen



Raubengang

hinterziehend, müssen jedoch bei strengem Frost, Tomaten oder hellen Sandböden, die bedeutend minderwertiger sind, in ausgiebiger Weise angewandt werden. Im Spätherbst ist das Land tief und groß am besten zu graben, um es für die Winteraufnahme im Frühjahr zu befähigen, die Forderung herbeizuführen und eine mögliche Lösung der Nährstoffe zu erreichen. Dadurch wird auch die Frühjahrarbeit, die sich nur auf lockere Umlagen oder Aufschaben erstreckt, wesentlich erleichtert. Diese Bodenlockerung soll ständig auch im Sommer vorgenommen werden, wobei das Harten möglichst vermieden wird und die herausgegangene Pflanzung sich wirkungsvoller erneuert. Für jeden Kleingärtner wird sich die sogenannte Reihensaat ganz besonders lohnen, weil sich dadurch die in gewissen Umständen gepflanzten Gewächse viel besser entwickeln und die Wurzeln auslegen können. Genaue Vorschriften lassen sich bezüglich der Düngung naturgemäß nicht geben, da immer von



Tomatenkultur

fall zu Fall Klima, Bodenverhältnisse, und die für die Pflanzung vorgesehenen Gewächse zunächst bestimmen sind. Das wirtschaftliche Moment der fleißigen, sorgfältigen Bearbeitung eines Kleingartens ist abschließend durch das Bild der auf Wallbüden am Trautzgasse gelegenen Tomatenkultur illustriert. Landwirtschaftslehre K.

## Gartenarbeiten im März

### Kälte zu erwarten!

Der Februar hat es diesmal gut gemeint. Der Gartenfreund konnte fast jeden freien Tag in Gemüsegärten blicken und graben, besonders im sandigen Boden, dem das höchste Regen nicht schadet. Im Niederungsboden und im Lehmboden freilich war es nicht möglich, diese Arbeiten zu vollenden, hier trotzdem der Märzwind erst alles Wasser auf, und dann kann auch hier der Boden gelockert werden.

Man pflanzt jetzt an den Weinrändern Schnittlauch, Staudenmajoran, Staudenbenediktenkraut, rankeles Erdbeeren, Quersamerfenchel, auf Beeten Kohlraben, Pimpinelle, Artischocken, Meerrettich und zu Ende des Monats in gut abgetrockneten Pflanzen Frühweintraube, Frühweinstraube, Frühweinstraube, die man mit Frühfahle und Frühfahle als Winterrückzug auf besonders gut gelungene Beete bringt, gut angiebt und nach etwa vierzehn Tagen, wenn die Pflanzungen angegrünt sind, auch hin und wieder mit Haude hängt und dann die Erdkrume um und zwischen den Pflanzen fleißig mit der Gartenhabe auflodert. Dann wachsen diese Pflanzen schnell heran.

Wer ein kleines Mistbeet hat, ist hierin jetzt keine Blumen- und Gemüsearten hinein, spritzt nur mit handwarmem Wasser, lässt nach dem Aufsteigen der Pflanzen reichlich und härter somit auch die Pflanzen langsam ab. Sollte Frost eintreten, so ist das Mistbeet mit Strohhalm oder Mistbeeten fest zu schützen, denn sonst können die Pflanzen hier in die Länge, ohne Äpfel oder Knollen zu bilden. Wer seine Frühkartoffelsaat gut vorgeeignet hat, kann Ende März einen Teil davon ins Land bringen und muß dieselben gut handhaben mit Erde zudecken, dann hat er im Mai-Juni schon junge Kartoffeln an den Stäben. Von Erbsen mag man zu Anfang des Monats die erste und Mitte März die zweite Aussaat, auch Aufstehen legt man noch ein zweites Mal. Staudenbohnen legt man aber erst im April; hier ist die schwarze Negerbohne die härteste, die selbst einen leichten Kältereisfall gut überlebt. Alle Samen, die für Februar zur Aussaat im freien Lande angegeben waren, hat man jetzt aus, denn man hat dem Wetter doch noch nicht recht getraut. Steckrüben, Scholloten, Klumpenbohnen usw. steckt man jetzt ebenfalls in den Boden, und auch hier ist man gehalten, die Zwiebeln so tief im Boden hineinzubringen, daß eben nur noch die Zwiebelspitze zu sehen ist, damit die Zwiebeln festen Stand im Erdboden bekommen und nicht umfallen.

Im Obstgarten befreit man bei gutem frostfreien Wetter die Apfelsorten und Birnensorten von ihrer Winterbede, ebenso auch die Weinreben, damit sich diese Obstgattungen abhärten. Sollte jedoch Kälte eintreten, was für März sehr wahrscheinlich ist, so ist wieder alles einzudecken.

Man propft und kopuliert jetzt keine Obstbäume, beendet das Ausschneiden der Kronen und das Schneiden am Späler. Diese Arbeiten sollte man aber stets einem allen erfahrenen Gärtner anvertrauen. Das alle Kruppenreiser, Geißelreiser und Gabeln abgetrennt und vertrieben werden müssen, versteht sich von selbst. Wo in Pflanzen und Sträucher die Monilia sich angehebelt hat, sind die erkrankten Zweige bis auf das gesunde Holz zurückzuschneiden, die verbleibenden Zweige aber zu verbrennen. Aber sich noch keine Veredlungsreiser besorgt hat, kann dies auch jetzt noch tun, es ist aber hierfür die höchste Zeit.

Im Kleingarten hüben noch Schneeglocken und Schneeglöckchen, der frühe Schneeglöckchen seine Blüten, die Zaubereis und Gabeln bilden und allmählich folgen dann auch alle die anderen Frühblüher. Da heißt es nun für den Gartenfreund, auch hier in Ordnung bringen, denn nichts sieht lieblicher aus zur Frühblüherzeit, als ein unaufräumer Kleingarten. Auf den Blumenzweibehaaren ist man die Winterbede, beschneiden auch die Schneeglocken an den immergrünen Sträuchern und Solitärbäumchen. Rosen nimmt man auf, schneidet die Kronen zurück und legt die Stämme dann erneut nieder, bedt die Kronen aber nicht wintermäßig ein, sondern bedeckt sie leicht mit Reisenerde. Die Rosenstängel, die viel mit

Moss durchwachsen sind, harzt man mit eisernen Nadeln hart aus, streut Grobkorn auf diese Stellen und überstreut diesen dann mit feingehobelter Komposterde, worauf man die ganze Rasenfläche mit der Gartenmulde festwalzt. Auch Heugänge von Rasenflächen werden jetzt gemacht. Beete mit Frühblühern bepflanzen, das Spindeln und Ästchen der Sträucher und Heckenpartien besenzt und dann auch die Werkzeuge, besonders die Rasenmähdmaschine wieder in Ordnung gebracht.

Obergärtner Franz Rochau

## Stall und Hof im März

Je näher wir dem Frühjahr kommen, desto mehr legen wir unseren Tierbestand sich verjüngen und vermehren. Die Ziegen machen den Anfang. Sie werden meist im März, wenn sie im Herbst geboht worden sind. Bei der Geburt ist Rücksicht in der Regel überflüssig. Wir haben nur darauf zu achten, daß die Nachgeburt sofort, nachdem sie ausgefließen ist, entfernt wird, da die Muttergasse sie sonst aufreißt und davon erkrankt. Die erste Milch gehört unbedingt den Jungen. Diese werden gleich nach der Geburt mit einem Strohhalm oder Lein trocken getrieben. Will man sie nicht von der Mutter trinken lassen, so man gut, sie vom ersten Tage an gleich ans Saugen zu gewöhnen. Bei solchen Tieren läßt man die Tiere bald auf kurze Zeit ins freie. Für die Kälber beginnt jetzt die Hauptzuchtzeit. Da in jedem Frühjahr kalte Zeiten zu erwarten sind, wenn schon milde Läufe gewöhnt haben, so ist vor allen Dingen für Wärme in Ställen und Winterkälbern zu sorgen. Tragenden Kühen sollte man reichlich getragene Stoffe zum Melken, weiches Stroh und Heu zur Verfügung. Zur Zucht verwendet man nur gut entwickelte, kräftige und gesunde Tiere. Früh besetzte Kühen bringen in diesem Monat schon den ersten Wurf. Solche Märzkalber geben die besten Zuchttiere, wenn sie gut gefüttert und nicht zu früh von der Mutter entzogen werden. Kräftige Fütterung ist auch später notwendig.

Im Geflügelhof beginnt die Hauptzuchtzeit, und bald zeigt sich auch schon der Bruttrieb. Für die Gänse lassen sich jetzt noch etwas Heil. Stallungen, Regenester und Brutställe müssen deshalb in Ordnung gebracht sein. Es ist aber ratsam, mit der Brut nicht vor Ende des Monats zu beginnen, da die Aufzucht von Märzküken mit Schwierigkeiten und Verlusten verbunden ist. Zu entweichende Kükenfluten fehlen, soll man die Gänse so legen, daß sie Ende April und Anfang Mai Küken bekommen. Auch das sind noch Frühbrüter, die die gewöhnlichen Vorteile bieten. Ueber die gefährlichen ersten Wochen hilft dem Märzküken gutes Futter hinweg, ebenfalls gutes Grün tut ihnen gut. Am Ende der Gänse die Jungen gleich ins freie führen, dann verhalten sich die Fütterung. Die Gänse, die bereits im Februar die ersten Eier legen, beginnen gegen Ende März mit der Brut. Im frühesten zu haben, muß man eine kräftigste Gänse oder eine Putz auf Entenreier legen. Dem Gänse gibt man je nach der Größe 8 bis 16, der Putz 19 bis 21 Eier.

# Das B.V.Z. Kochbuch

Ich habe wieder mal recht gehabt! Ich hatte doch immer noch der Grünen Woche geschickt, und der war auch schon fast angefallen. Es schien sollte er machen, und was hat er gemacht? Zickel mit Urjen aus der Seestrasse seinen Vater aus Klein-Alexenderdorf! Wie er zum vorigen Freitag die Raube zimmern sollte, ist er doch von der Leiter abgerutscht! Heute hat er sie nun glücklich fertig. Ich habe sie ihn aber ganz niedrig machen lassen, wo er mit der Hand zutreffen konnte, doch er nicht wieder auf die Leiter kramte. Was unter Franz war knorke und hatte seine jungen Obstbäume pünktlich eingepflanzt. Der war zwar auch mit in Puffamerin, — der kann aber einen ordentlichen Stiebel vertragen! Ihr braucht's aber seiner Frau nicht zu erzählen! Mit ist übrigens auch noch hübsch schlecht, wo da doch einmal so viel Zeit aufsteht, daß man jedesmal einen Schnaps nach trinken mußte. Da hat mir die liebe Großmutter etwas zum Wiederholten zusammengebracht, wozu ich Euch auch herzlich einladen möchte, nämlich

### Fischelische

Fischelische, eine Zwiebel und gekochte Kartoffeln werden zu gleichen Teilen durch die Maschine gemischt mit 1 G. Pfeffer und Salz vermischt. Dann macht man Röhre davon, brät sie braun und gibt Butter oder eine Senfsoße dazu.

### Eierkuchenpeise

Dann gekochte Eierkuchen werden mit übriggebliebenem Mehl, den man mit 1 G. geschabten Mandeln, Zucker und Rosinen vermischt, bestreuen. Dann pulverisieren, in zerhackter Butter, schneiden, die Enden mit Öl verreiben, in Öl und geriebenem Zwiebeln wälzen und in der Pfanne baden. Dann mit Zucker bestreuen.

### Hoppel-Doppel

In Scheiben geschnittene rote Kartoffeln und Mehlreste werden mit gewürfeltem Speck und Zwiebeln angebraten, mit Pfeffer und Salz gewürzt. Dann legt man alles in eine ausgeheilte Backform, mit ein paar Röhre dazu, übergeht mit zerhacktem Fleisch, denen etwas Salz beigemischt wird und läßt es im Ofen braun backen.

### Rumpsteife

Einen Liter Milch kocht man mit Zucker, Zitronensäure und einem Stücken Vanille auf, rührt 1/2 Pfund Mandarin, in Milch aufgelöst, dazu, läßt nochmals aufkochen und gießt zuletzt ein Weinglas Rum hinzu, ohne es aufkochen zu lassen. Gibt eine schöne Vanillesoße dazu.

### Abendsuppe

Zucker wird gebraut und eine große Tasse heißes Wasser zugegeben; dies rührt man in 1 Liter heißer Milch, der man Salz, Zucker, Zitronensäure und ein Stücken Zitrus zusetzt. Die Suppe wird mit zerhacktem Mehl kühnig gemacht.

### Pflaumensuppe

Getrocknete Pflaumen (auf 3 bis 4 Personen ein halbes Pfund), die abends eingeweicht werden, legt man mit dem Wasser, Zitronensäure, etwas Salz, Zucker und 1/2 Glas Apfelwein an, rührt mit Mandarin oder Kartoffelmehl ab und gibt zerdrückten Zwiebeln dazu.

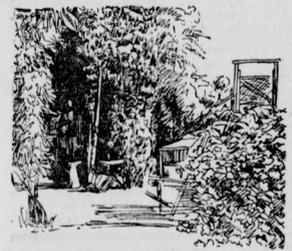
### Abendsuppe

Zucker wird gebraut und eine große Tasse heißes Wasser zugegeben; dies rührt man in 1 Liter heißer Milch, der man Salz, Zucker, Zitronensäure und ein Stücken Zitrus zusetzt. Die Suppe wird mit zerhacktem Mehl kühnig gemacht.



Raubenkolonie mit Blumenrabatten

treten, wo Berlin ebenfalls eine Wohnungskrise durchmachte, so daß die Errichtung von Baracken auf freiem Gelände notwendig geworden ist, die dann meist zugleich mit kleinen Gartenanlagen umgeben wurden. Und heute hat sich die Sehnsucht nach einem Stückchen Eigenem noch ungedrückt fester emporgehoben, mehr die Kleingartenvereine Deutschlands sprechen, von deren Mitgliedern etwa 1 1/2 Millionen Kleingärten bebaut und gepflegt werden. Wer nun freilich in einem Kleingarten oder in einer Kolonienlaube umwandeln will, dem sei empfohlen, vorher den Rat erfahrener Kolonisten oder der Beratungsstelle der Kleingartenbauvereine einzuholen. Für die vorläufige Errichtung der Laubenkolonien gibt der Provinzialverband der Kleingartenbauvereine für die Mark Brandenburg überaus gute Belege durch die in unteren Bildern veranschaulichten Musterpläne. Wer ein Stück freies Land gekauft oder erpachtet hat, muß zunächst einmal sich über die Beschaffenheit des Bodens informieren, um die Bewässerungs- und Düngungsfrage richtig lösen zu können. Das kleine Areal wird abgeleitet und nach Erstellung eines mehr oder weniger stabilen Laubenhäuschens über das noch erziehbare freilebend verfügt. Es ist zu empfehlen, durch Blumenrabatten und Rasenbeete, durch Anlage von gemüßbringenden Erdbeerkulturen und Zierpflanzen die Umgebung seiner Hüttenlaube zu verschönern. Kleinterrassen, Zimmereisen, Eisen, wider Wein werden sich allmählich an der



Rantenlaube

Reife hinaufzukaufen und die Wirkung des freundlichen Bildes erhöht. — Was den Gartenboden anlangt, so leidet die Erziehung, daß die dunklen humigen Lehmen- und Sandböden immer die besten sind. Sie lassen sich gut bearbeiten und garantieren unter dem Einfluß von Wärme und Luft für Pflanzen

Sorgen Zola II



am 8. und 18. Juli. München-Obdach, Krefeld über Essen-Dortmund nach Berlin, Schlefischer Bahnhof, am 27. Juli. Düsseldorf nach Berlin, Schlefischer Bahnhof, am 28. Juli. Köln nach Berlin, Schlefischer Bahnhof, am 29. Juli. Duisburg über Essen-Dortmund nach Berlin, Schlefischer Bahnhof, am 30. und 31. Juli. Ebenfalls jedoch nur nach Bedarf, auf der Strecke Köln, Düsseldorf nach Berlin, Schlefischer Bahnhof, am 2. August, über Elberfeld - Sarum - Gagen - Gamm von Köln und Düsseldorf nach Berlin verkehren außerdem noch weitere Sommer-Sonderzüge am 5., 15., 28. und 29. Juli.

## Gesellschaftsabend der demokratischen Studenten Ein Appell Kochs an die Jugend

Am festlichen Namenstag des Esplanade-Hotels hatte der Deutsche demokratische Studentenbund Berlin seine Gäste zu einem Gesellschaftsabend veranlaßt. In das lustige Bunt der Zusammenkünfte, das maniere Gelächter der jungen Akademiker, brachte die Anwesenheit eines Scherzchemikers und regierender Minister, Abgeordneter und Ministerräten die würdige-politische Note. Man sah den Führer der Partei, Dr. Koch, den Reichsinnenminister Dr. Kuls, Reichsfinanzminister Dr. Götter, A. Schöf, man sah den Staatsminister a. D. Rönneburg, die Abgeordneten Dr. Fischer, Fischbeck, Ruffschke und Kemmer — und im Hintergrund einen Goff der Sozialdemokratie, Dr. Freilich. Unter die politischen Reden traten sich Scherzchemiker und hohe Staatsbediente: der Berliner Abgeordnete Dr. Friedrichs, der keinen Zaun ausließ, der Präsident des Bundesamtes für Heimatwesen, Dr. Gald, Senatspräsident Grotmann, und die Geseftenskapfe Professor Hertners und Banns.

Man sah beim Wein, lange zum ausdauernden Geseft der Jazzband und harte Gelang und Vorträge. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Studentenbundes sprach Dr. Koch aus Glas. Koch sammelte sich die Gäste um den Tisch des Parteiübers. Kochs Worte galten der Jugend. Er dankte ihr für ihres Geist der Freude und Sorglosigkeit. Dann wurde er ernst. Lieber die engen Grenzen des Saales hinweg riefte er an die Jugend die Mahnung, zu den alten Traditionen des deutschen Idealismus zurückzukehren. Man habe genug von jenen Primarnern, die „realpolitisch“ zu denken ver-

### Einer, der bis dahin nur verhängte



Nun sieht Herr Landgerichtsdirektor Jürgens auch mal, wie ein Gesell von innen ausseht.

meinen, wo sie nur materialistisch schauwagel, nachher sind. Die Jugend dürfe nicht in die Vergangenheit blicken. Die vor in mandem gut — aber die Ideale von heute sind besser. Der wahre Patriotismus gehöre nicht an den Fürstentümern; er knüpfte an die große Heberlieferung der antiken Republik. Gatte nicht noch um die Mitte des letzten Jahrhunderts ein deutscher Professor allen Größes anspornen mußten, daß Patriotismus „auch in der Monarchie“ möglich sei? Heute gibt es für die Jugend politisch nur die Alternative: Monarchie oder Republik. Sie muß eine klare Entscheidung treffen. Und man dürfe hoffen, daß die neue Jugend für die Republik optieren werde.

Ein erfrischer, ein politischer Ton im unbefürmter Fremdenen Trübel. Man ließ sich für einen Augenblick befehllich stimmen. Dann setzten Geige und Orgel ihre Lockungen fort, die Jugend heppte durch den Saal, bis Mitternacht und in die Frühe.

—nk.

### Der Heilige auf der Driefmarke

#### St. Franziskus wieder in den „Verte“ gebracht

Anlässlich der Siebenhundertjahrfeier des Todes des heiligen Franz von Assisi, die am kommenden 3. Oktober von der ganzen katholischen Welt begangen werden wird, beabsichtigt die hiesige Postverwaltung eine besondere Serie neuer Driefmarken religiösen Charakters herauszugeben, die schon in allerhöchster Zeit in Umlauf gebracht werden sollen. Man plant fünf Markenforten im Format eines Reichmarks, die von ersten Künstlern entworfen werden. Die Marke zu 20 Centesimi ist olivgrün und zeigt den Berg Golgatha mit den drei Kreuzen; die zu 40 Centesimi hell, auf violetter Grund, die Kirche und das Münster des heiligen Damiani in der Nähe von Assisi dar; auf der roten Marke zu 60 Centesimi befindet sich Kirche und Kloster des heiligen Franz; die blaue zu 1 Vira, 25 Centesimi zeigt in ergreifender Darstellung den Tod des Heiligen; die letzte, zu 5 Vira, ist braun und trägt das berühmte Bildnis des Heiligen von Luca della Robbia mit der Kirche der „heiligen Jungfrau von den Engeln“ im Hintergrund.

# Lumpen, die nicht umkommen

Sparen, sparen — das ist schon lange die Parole unserer Industrie. Ach, wo ist sie nicht Parole, unerfüllte Forderung parlamentarischer Programme und Resolutionsentwürfe... Unter den vielen launigen deutschen Entwürfen sind die an den Hinteren heranzuhören, die mit jenen Schlagwort wirklich Ernst gemacht haben, die entschlossen an die Rationalisierung der Betriebe heranzugehen sind. Der den Richter, der nicht auf panzerne Befestigung, sondern auf Beweile tatsächlichen Wandlungsfortschritts sieht, vermögen nur wenige Werke zu bestehen — Werke, die sich technisch so organisiert haben, daß ohne Not nichts an Material und Energien im Produktionsprozeß verloren geht.

Unter diesen wenigen spielt ein Betriebszweig eine Rolle, bei dem man es am letzten vermuldet: die Lumpenwascherei. In Berlin gibt es nur ein einziges Unternehmen dieser Branche fern von aller Konkurrenz. Ganz weit draußen an den Vororten der Stadt, in Tempelhof, duckt sich der niedere, gelbe Backsteinbau der Fabrik im Schatten der Dreißigjährigen-Eiße, zwischen Autostraßen und Mangiergleisen. Zweifelhafte Arbeit wird hier getan: die regelmäßige Reinigung von Fußlappen, die aus der Industrie hergestellt und wieder abgeholt werden; und dann die Wasche der Zuschläge, die aus den Kellern der Lumpenlammer den Weg zum Bürgergarten antritt. So erkant der Geß und führt aus den Türen hinaus in die Fabrik.

Da ist ein kleiner Saal. Frauen im Kopftuch hocken am Boden vor Bergen von buntem Lumpentramp. Ein paar Mädchen schleppen von Trüben an den Außenwänden des Werkes Zuschläge herbei, die draußen unter Wasser lagern, um Feuergefahr zu meiden. Hier ist die Anfangsstation des Säuberungsprozesses. Feinste Hände sortieren all die Schürzenreste, Blüsenden, Taschenutensilien nach Größe und Farbe. Nicht webernd das Herz des Betriebes: der große Flammrohrkessel, dessen Luchdratmeter Beschläge umspannt er, ätzend schneid der Geißer Aushöherer in die Feuerkammer. Der Kessel gibt der achtigstehenden Maschine Kraft, die mit fuchsenden Takt die Wollen der Lappe treibt. Eine schmale Tür öffnet sich: hämmernder Dampf springt auf, die Öfen raubend, Schwaden wehen den weißen Dampf hemmen den Wind, beugen das Auge; und die Nase sticht widrigen Geruch an allen Enden. Im weiten Raum, von Oberlicht erhellt, ein Gewirre von Metall, von eisernen Trampeln, höherem Geseft, Keilerprofilen und rollenden Karren. Die Lumpenwäße.

Starke Geseft in verformierten Arbeitsanzug schieben Wagen auf Wagen herein, volgepackt mit Lumpen. 15 Waschmaschinen stehen bereit, große Zentrifugen und Gilettrommeln, vom Triebwerk ununterbrochen bewegt. Die Arbeiter klappen die Deckel zurück, die Lächer liegen in Schrägung in die dunklen Schümmungen. Anrollend schüßen sich die Schöpfer — die Lumpen beginnen ihren Wänterungsweg. Eine gute Weile läßt man sie in der Fellekammer. Und die entricht ihnen allen Schmutz und Luraz. Gewendet, geschleudert, gerieben, gebrüt, geschnippt — sie können gar nicht anders als gebestert herauskommen. Und während die Trommeln rotieren, die Dämpfe quellen, die Kläder türzen, quält sich verflochten in dickflüssiger Wäße das Teil der Lumpen aus den Maschinen; rinkt in verdrehten Wägen tragen. Hinstellen, bläulich schimmernd in den Wäntern.

Hier ist die wahre Schötkammer der Fabrik. Ein kleiner Tisch in Wäntern, so breit wie die aus den Kappen gepreßte Zellulose am Boden aus. Acht Meter Tiefe nicht dieser Fühl des Schmutzes, Schmutz? Nein — Werte! Das Cellulose wurde nicht zum Bergängen, nicht als Müllgüte erbolgt. Die vielen Liter des fetigen Stoffes werden wieder emporgelassen, in Behälter gefüllt und dann zum Schmirnen von Maschinen benutzt; und der Zellulose, der aus Grundbe Schmirne von Maschinen benutzt, in Behälter gefüllt und dann zum Schmirnen von Maschinen benutzt. Und die Zellulose, der aus Grundbe Schmirne von Maschinen benutzt, in Behälter gefüllt und dann zum Schmirnen von Maschinen benutzt.

Fortwählig glittet der Fuß hinaus, in einen leichten Saal hinüber. Das ist die Endstation der Wänterei. Hohe Gilettrommeln schüßen sich zu Ende. Sie nehmen die geschwundenen Lumpen und Kappen zur Trocknung auf. Frauen mit harten Muskeln heben die Behälter aus den Karren, packen sie in Fächer und überföhren sie den neunzig Stiegen des Treises. Nichts da! Umsonst — nichts kommt um: das ist das industrielle Sprüngring, in die Praxis umgelegt. Das hier, der Arm des Ingenieurs zwingt diese bezwungenen Tüben, neue Energien zu entfesseln, Nutzen und Gewinn zu stiften...

Fortwählig glittet der Fuß hinaus, in einen leichten Saal hinüber. Das ist die Endstation der Wänterei. Hohe Gilettrommeln schüßen sich zu Ende. Sie nehmen die geschwundenen Lumpen und Kappen zur Trocknung auf. Frauen mit harten Muskeln heben die Behälter aus den Karren, packen sie in Fächer und überföhren sie den neunzig Stiegen des Treises. Nichts da! Umsonst — nichts kommt um: das ist das industrielle Sprüngring, in die Praxis umgelegt. Das hier, der Arm des Ingenieurs zwingt diese bezwungenen Tüben, neue Energien zu entfesseln, Nutzen und Gewinn zu stiften...

Fortwählig glittet der Fuß hinaus, in einen leichten Saal hinüber. Das ist die Endstation der Wänterei. Hohe Gilettrommeln schüßen sich zu Ende. Sie nehmen die geschwundenen Lumpen und Kappen zur Trocknung auf. Frauen mit harten Muskeln heben die Behälter aus den Karren, packen sie in Fächer und überföhren sie den neunzig Stiegen des Treises. Nichts da! Umsonst — nichts kommt um: das ist das industrielle Sprüngring, in die Praxis umgelegt. Das hier, der Arm des Ingenieurs zwingt diese bezwungenen Tüben, neue Energien zu entfesseln, Nutzen und Gewinn zu stiften...

doch die billigste Sache der Welt! Nichts ist billig. Nichts ist wertlos. Die Massen von Fußlappen, die unsere Kistenbetriebe vertrauen, verkörpern ein hüßiges Kapitalbindungs. Niemand kann sich leisten, hier zu verschwenden. Die harte Zeit stellt die Aufgabe: sparen, rationalisieren — aber gleichzeitig. Am Geringsten muß getausert werden, will man konkurrenztauglich bleiben. Also auch die Lumpen ins Sparprogramm!

Aber die Wasche darf nicht viel kosten, sonst lohnt sich nicht. Darum ist die Reinigungsanstalt auf ganz kleine Preise auszuwerfen. Mehr als zwei, zweieinhalb Pfennig vermag der Arbeiter pro Stück nicht einzufaktulieren. Und diese enge Grenze, die der Betriebskammer gefestigt ist, behält wiederum ein Arbeiter mit großen Aufträgen. „Gäße ich nur drei Waschlappen hier stehen — dann täte ich besser, den Boden zuzumachen“, sagt der Geß.



Ein Sortierraum

„Ort von fünf vollbeschäftigten Kellern an beginnt die Arbeit rentabel zu werden. Massenmäßig ist es, was ich brauche.“ Man zweifelt nicht daran, wenn man diese wenigen Sätzen sieht, die durch die Trommeln laufen.

Und man zweifelt auch nicht mehr an der Wahrheit, die jenes Schlagwort von der industriellen Rationalisierung verfindet. Es darf kein Lumpen umkommen — wäre doch schon Allgemeynt in Bewußtsein unserer Wirtschaftskapitale. Deutschlands Industrie stünde heute anders da. Die schmutzigen Lumpen dieser Tempelhof Fabrik erteilen eine Lehre, die zu denken gibt... Wolf Junk.

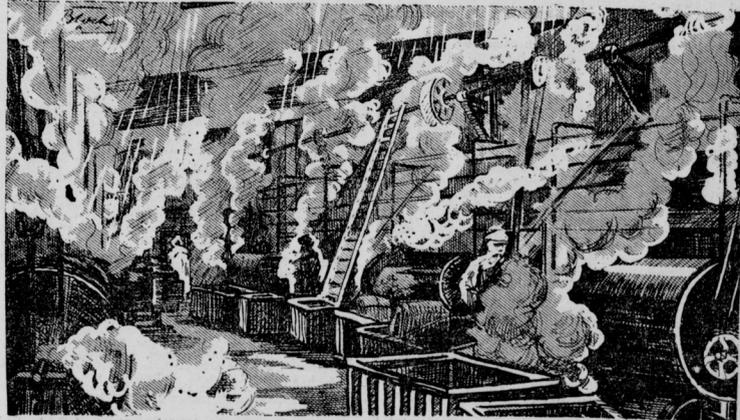
### Ritter Blaudarts Ehrenrettung

Wieder einmal wird mit einer historischen Legende aufgeräumt, die phantastische Schrifsteller zu gruseligsten Lektüren angeht hat. Die Mär meldet von dem Marschall Gilles de Rais, er habe zweihundert Jungen und Kinder hingerichtet. In Wirklichkeit war dieser Mann, wenn man dem Professor Gaboritz, der das Archiv des Departements Loire-Inférieure herausgibt, glauben darf, eine ganz harmlose Persönlichkeit. Nach den Feststellungen des Geseftens ist die Heberlieferung, der Marschall habe seine vielen Eigenen und Leuten gebracht, allein schon deswegen unhaltbar, weil er in Wirklichkeit nur mit einer einzigen Frau verheiratet gewesen ist, die ihn außerdem noch überlebt hat, und sich überhaupt einer so unüberwältigten Lebenskraft erfreute, daß sie nach seinem Tode noch mehrere heiratete.

Andere Gelehrte, die die umfangreichen Prozesse nicht studiert haben, bereiten ebenfalls die vollständige Rehabilitation des Ritters Blaudart vor, und die hochschäftigen, zu diesem Zweck eine Revision des Prozesses herbeizuföhren.

### „Die Regulatorien in Arkansas“

Der Bürgermeister der Stadt Little Rock im Bundesstaat Arkansas hat sich bemüht geföhrt, das Theater in seiner Stadt „moralisch zu heben“. Er hat zu diesem Zweck ein Reglement zusammengestellt, das in dreizehn Punkten die Verhältnisse anseht, deren Befolgung für jedes Kind unumgänglich notwendig sind, wenn es die Genehmigung der Schule erhalten will. Die hauptsächlichsten Bedingungen sind folgende: Das Prohibitionsgesetz darf nicht lächerlich gemacht werden, ebensowenig wie die Religion, die amerikanische Tradition und die Geschichte des Landes. Jede Anspielung auf Ehebruch und Geseft sind unbedingt zu vermeiden. Alle Redensarten bleiben ausgeschlossen, ebenso alle Szenen, die in einem Schloßzimmer spielen. Woher dem Auge nach dem Ehe dürfen tragwäße Zwecklosigkeit vermittelt werden. Schließlich sind die Schauspielerinnen gehalten, lange Kleide zu tragen, die mindestens zehn Zentimeter über das Knie reichen. Die Umhaltung dieser Regeln ist unbedingt nötig, um das unmoralische Schauspiel amerikanischer Theaterbesucher zu schonen und der Moral zu ihrem Recht zu verhelfen.



Während die Trommeln rotieren, beginnen die Lumpen ihre Wänterung

